

Monsun I–III

Uwe Wittwer



privat.böse

Uwe Wittwers Monsun und die Wirkungen der Erinnerung

Text von Markus Stegmann

Erscheinungshaft blühen sie auf, die neuen Bilder der Werkblöcke Monsun von Uwe Wittwer, und schon sinken sie unscharf wieder zurück, tauchen ein in das diffuse Reservoir der Vergangenheit, aus der sie abermals emporsteigen, wie Sekundenträume aus unbestimmter Zeit, ungreifbare Chimären aus dem linearen Zeitfluss gesprungen, entrückte Bilder, beruhigend und beängstigend zugleich. Wie aus der Frühzeit des Farbfernsehens scheinen sie direkt aus der Vergangenheit zu strömen, zieht ein Bild das nächste nach sich, springt der Blick von einem zum anderen, sekundiert von einer flächigen Suchbewegung in alle Richtungen, ohne Reihenfolge, ohne erzählenden Grundton. Schwebende Bildwolken, ohne Anfang und Ende.

Landschaften, Soldaten, militärische Anlagen, Ablenkungen an der Front – Musik, Frauen, Weihnachten, Angeln – und nur gelegentlich einmal Feuer und Rauch aus weiter Distanz sind die Bildmotive. Markantes Kennzeichen der Bilder ist ihre Beiläufigkeit, ihr amateurhafter Schnappschusscharakter, der sich in der signifikanten Unschärfe, im fast zufällig erscheinenden Bildausschnitt und den mehr oder minder verblassten Farben manifestiert. Verwackelt, falsch belichtet, unkonzentriert im Bildausschnitt, so könnte dieser Bilderfluss unter traditionellen Vorzeichen disqualifiziert werden. Schlechte Fotos sozusagen, oft missraten, unbrauchbar. Doch genau diese «Mängel» interessieren Uwe Wittwer, weil sie das Abbild von der Wirklichkeit geheimnisvoll entfernen und gleichzeitig so viel von ihr offen lassen. Die Wirklichkeit wird nicht fixiert und ausgedeutet, sondern nur knapp gestreift. Paradoxerweise entzündet sich gerade am Fragment eine intensive Vorstellungskraft.

Uwe Wittwer hat sich in seiner Arbeit schon immer für die Geschichtlichkeit von Orten und Dingen interessiert. Er zeigt ein Haus, eine Landschaft oder einen Kronleuchter gewissermassen als Kometen einer Epoche, die in all ihrer gegenständlichen Bruchstückhaftigkeit einen Schwarm von Erinnerungspartikeln hinter sich herziehen. Uwe Wittwer setzt Farbentzug und Unschärfe in seinen Arbeiten als formale Mittel gezielt ein, um das Gedächtnis im Zuge der Wahrnehmung anzuregen und die Betrachtenden zu einem aktiven Dialog mit dem Bild zu ermutigen.

Dieselben Prinzipien begegnen auch in den Werkblöcken Monsun I, II und III. Die Bilder sind von privaten Fotos aus dem Vietnamkrieg abgeleitet, die Kriegsveteranen auf ihren Websites publizieren. Uwe Wittwer zeigt uns jedoch nicht heroische Soldatenposen, Kriegshandlungen oder Zerstörungen, sondern die gewissermassen «privaten» Augenblicke im Kriegsgebiet. Der Krieg aus einer ganz persönlichen Perspektive, das sogenannte «normale Leben» zwischen, vor oder nach den Kriegshandlungen, die lange verdrängten subjektiven Bilder der Vergangenheit. Erst in den letzten Jahren gaben die Neuen Medien den Veteranen die Möglichkeit, ihr privates, mittlerweile vom Verfall bedrohtes Bildmaterial zu digitalisieren und ins Netz zu stellen. Gleichzeitig äussert sich darin ein Phänomen unserer Zeit, nämlich das Private öffentlich zu machen. Uwe Wittwer verändert die Amateurbilder bezüglich Unschärfe, Bildausschnitt, Farben oder Helligkeit, allerdings nicht im Sinne einer beliebigen Manipulation oder Collage, sondern als behutsame Weiterführung der im jeweiligen Bild bereits vorhandenen Disposition.

Monsun wird von einem bemerkenswerten Geschichtsverständnis getragen: Die Bilder fragen nicht nach Tätern und Opfern, klagen nicht moralisierend an, ergreifen nicht Partei. Statt dessen wirken sie für einen Kriegszusammenhang erstaunlich emotionslos, beiläufig, geradezu harmlos. Uwe Wittwer zeigt nicht die sattsam bekannten Kriegsbilder der offiziellen Geschichtsschreibung, auch nicht die pathetischen der kommerziellen Filmindustrie, sondern ganz private und gerade dadurch besonders authentische Bilder, weil sie dem persönlichen Erleben entstammen. Uwe Wittwer führt die Ereignisse während des Krieges auf den Menschen zurück, auf dessen alltägliche Sicht der Dinge, dessen subjektive Auswahl der für bildwürdig gehaltenen Augenblicke. Genau diese Banalität und Beiläufigkeit macht das Menschliche der Bilder aus, Bilder eines scheinbar bekannten Krieges, aber so anders und bislang ungesehen, dass diese Vergangenheit geradezu neu befragt werden müsste. Privat- und Weltgeschichte liegen auf bizarre Art irritierend nahe zusammen.

Doch Monsun geht deutlich über Vietnam hinaus, da viele der Bilder auch ganz anderen geografischen oder inhaltlichen Zusammenhängen entstammen könnten. Vietnam bildet nur eine lose historische Klammer. Die Vergangenheit ist nicht abgeschlossen und «verarbeitet», sondern flackert in den Bildern immer wieder neu auf. Wie in einem Traum erscheinungshaft aufsteigend lassen sie ihre Beziehung zur Wirklichkeit beunruhigend offen. Traum oder Wirklichkeit? Das Beängstigende der Bilder ist der Umstand, dass die Vergangenheit nur auf der vordergründigen Zeitachse vergangen ist. Die Bilder der Vergangenheit aber lassen sich nicht wegsperren, sie kehren

private.evil

Uwe Wittwer's Monsoon and the effects of memory

plötzlich wieder zurück. Und was noch viel schlimmer ist: Gerade die Bilder alltäglicher «Ablenkung» an der Front lassen die grausamen Abgründe der eigentlichen Kriegs-, Todes- und Zerstörungsbilder erahnen, die sich noch viel tiefer ins Gedächtnis einer Generation gegraben haben. Ausgerechnet das private Innehalten lässt die grausamen Bilder durchbrechen. Die vordergründige Harmlosigkeit der Fotos hilft den Veteranen einerseits zu überleben, lässt sie andererseits bei jeder Betrachtung an den Erinnerungen ein kleines Stück weiter sterben. Der Preis der Harmlosigkeit ist die nimmer endende Erinnerung an das Böse.

The new images in Uwe Wittwer's Monsoon work-blocks blossom vigorously then fade fuzzily away, plunging into the diffuse reservoir of the past. From there they rise up again like fleeting dreams from an uncertain time, intangible chimeras opting out of the linear time-flow, images set apart, soothing and simultaneously unsettling. As in the early days of colour television they seem to stream directly out of the past, one image draws the next after it, the eye leaps from one to another, supported by a shallow search in all directions, unsequenced, with no fundamental narrative note. Floating clouds of images, without a beginning or an end.

Landscapes, soldiers, military installations, distractions on the front – music, women, Christmas, fishing – fire and smoke in the distance only occasionally, these are the pictorial motifs. One striking quality of the images is their triviality, the fact that they are like amateur snapshots. This is revealed in the significant lack of focus, apparently almost random cropping and the more or less faded colours. Camera-shake, poor exposure, unconcentrated cropping, these could all disqualify this stream of images by traditional standards. Poor photographs, as it were, often having come out badly, useless. But it is precisely these “defects” that interest Uwe Wittwer, because they mysteriously shift the image of reality further away and at the same time leave so much of it open. Reality is not fixed and interpreted, but just touched upon briefly. Paradoxically, precisely this fragment ignites intense imaginative power.

Uwe Wittwer has always been interested in the historical quality of places and things in his work. He shows buildings, landscapes or chandeliers as

the comets of an epoch, trailing behind them a swarm of memory particles in all their concrete fragmentariness. Uwe Wittwer deliberately uses drained colour and fuzziness as formal resources in his pictures, in order to activate the memory within the act of perception and to make the viewers important protagonists in the dialogue with the picture.

The same principles also apply to the work-blocks Monsoon I, II and III. The pictures derive from private photographs of the Vietnam War published by war veterans on their websites. But Uwe Wittwer is not showing us soldiers in heroic poses or military operations and destruction, but moments in the war zone that are “private” to a certain extent. This is war from a very personal perspective, so-called “normal life” between, before or after military operations, subjective images of the past that have long been suppressed. It is only in recent years that the New Media have made it possible for veterans to digitalize their private material, now starting to be threatened by decay, and to put in on the Internet. At the same time this expresses a phenomenon of our day: making private matters public. Uwe Wittwer changes the amateur pictures in terms of fuzziness, cropping, colour or brightness, not in the sense of a random manipulation or collage, but as a careful continuation of the disposition already inherent in the image.

Monsoon is sustained by a remarkable understanding of history: the pictures do not ask questions about culprits and victims, do not accuse in a moralizing way, do not take sides. Instead their effect is astonishingly devoid of emotion given the war context, casual, almost harmless. Uwe Wittwer does not

show the all-too-familiar war images of official histories, nor the emotionally charged images from the commercial film industry, but completely private images, which are thus especially authentic ones, because they derive from personal experience. Uwe Wittwer takes events that happened during the war back to the people, to their everyday view of things, their subjective choice of moments that were considered worth a picture. It is precisely this banal and casual quality that makes these pictures so human, pictures of a war that seems familiar but so different, so hitherto unseen: this is a past that must surely be re-interrogated. Private and world history come disturbingly close together in a bizarre way.

But Monsoon clearly goes beyond Vietnam, as many of the pictures could also come from quite different geographical contexts or subject matter. Vietnam is just a loose historical peg. The past is not concluded and “processed”, but keeps flickering back to life in the pictures. They leave their relationship with reality disturbingly open, rising up like phenomena in a dream. Dream or reality? The distressing thing about these pictures is the fact that the past is past only on the superficial axis of time. But these images of the past cannot be shut out, they suddenly come back again. And something even worse: it is precisely these images of everyday “diversions” at the front that give a sense of the cruel depths of the actual pictures of war, death and destruction, which have buried themselves much more deeply in a generation’s memory. It is precisely the private possession that allows the cruel images to break through. The superficial harmlessness of the photographs helps the veterans to survive, but makes them die a little more each time they are confronted with their memories. The price of harmlessness is a never-ending memory of evil.



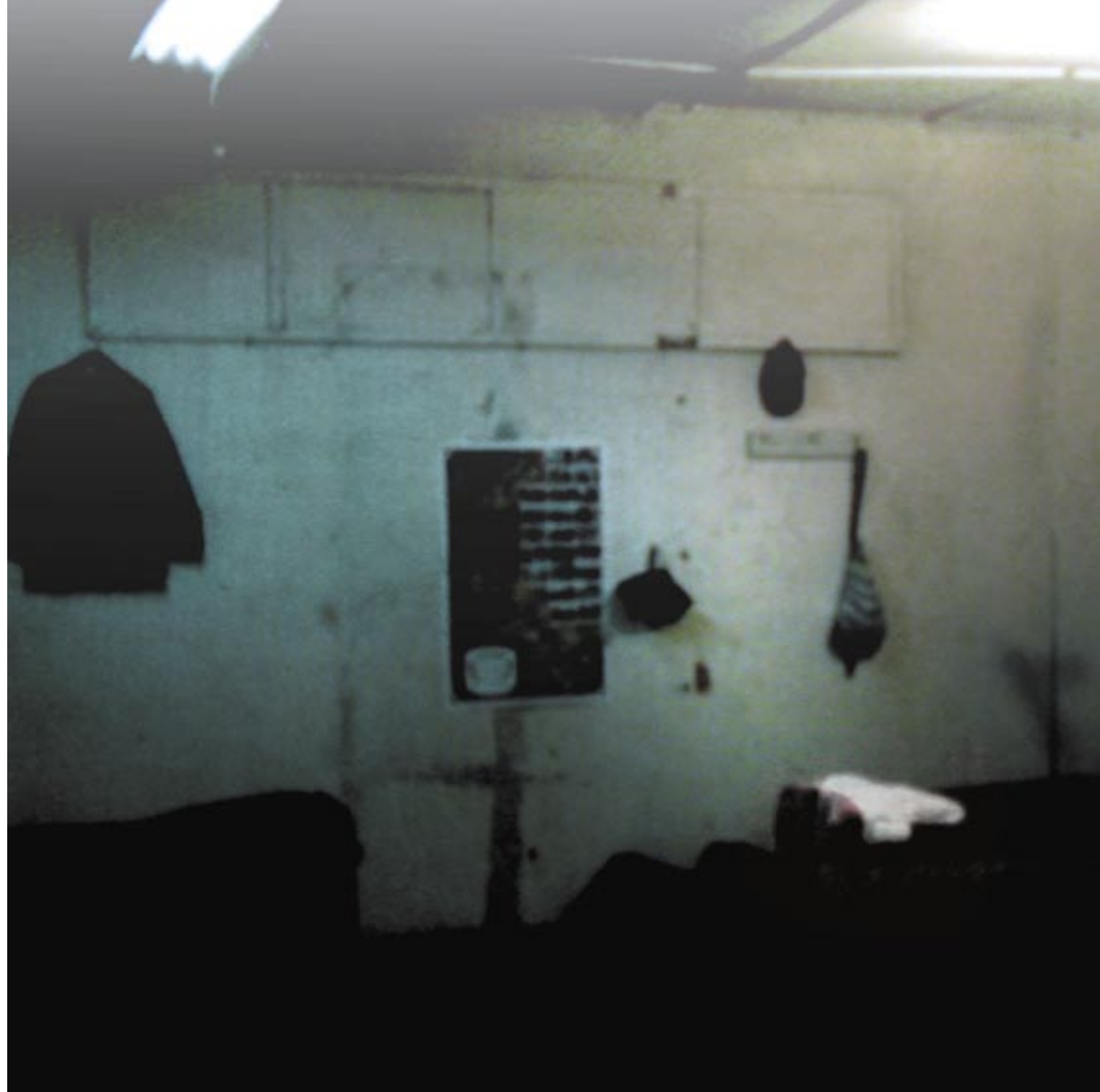












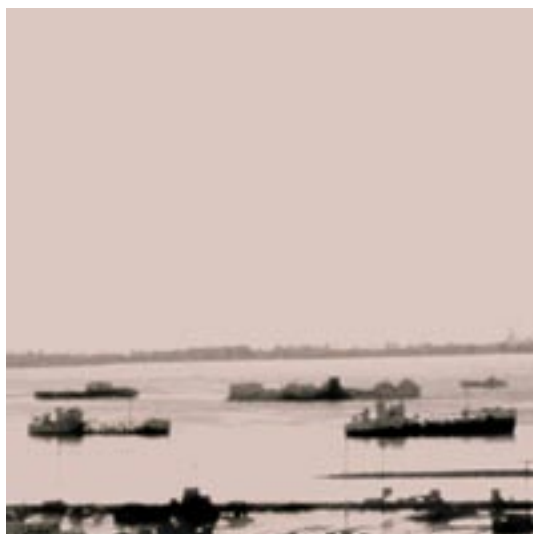










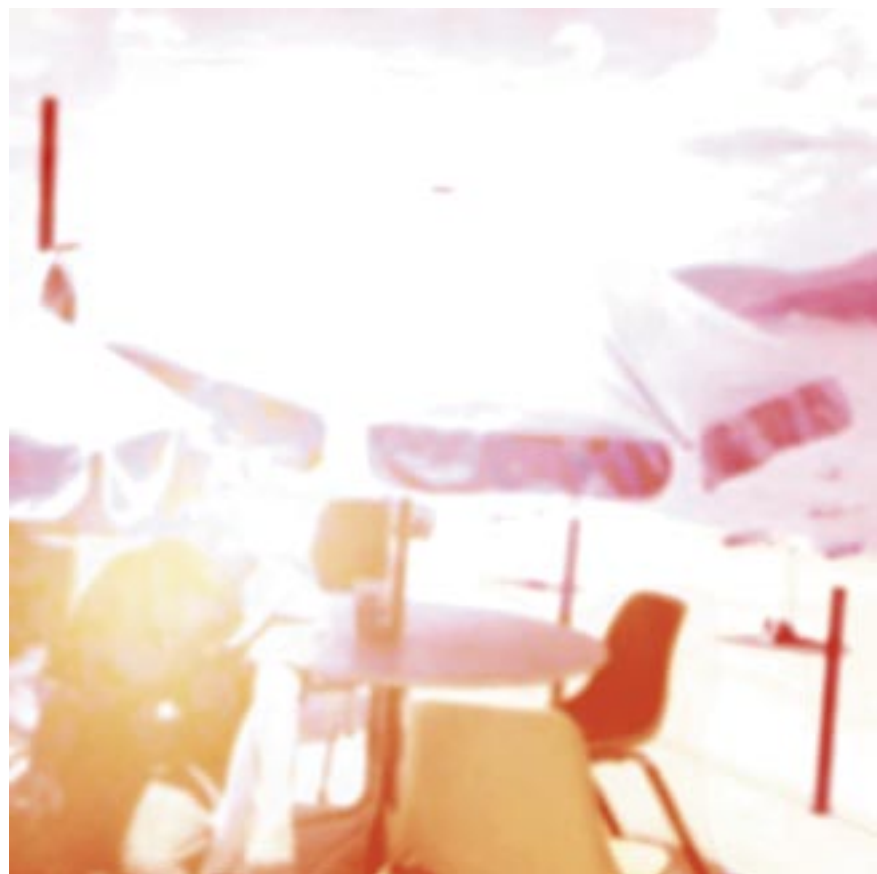














aus / from:

Monsoon / Monsoon I-III, 2005

InkJets auf Aquarellpapier / InkJets on watercolor paper

je / each 70 x 70 cm

Text / Text: Markus Stegmann, Basel

Übersetzung / Translation: Michael Robinson, London

Gestaltung / Graphic Design: sofie's Kommunikationsdesign, Zürich

Druck / Printing: Köpfler & Partner AG, Neuenhof

Bindung / Binding: Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf

Fabian & Claude Walter Galerie

Limmatstrasse 270, CH-8005 Zürich

Telefon +41 44 440 40 18

galerie@fabian-claude-walter.com

www.fabian-claude-walter.com

Spielhaus Morrison Galerie

Reinhardtstraße 10, D-10117 Berlin Mitte

Telefon +49 30 280 40 577

info@spielhaus-morrison.com

www.spielhaus-morrison.com

© 2005

Uwe Wittwer, Zürich

Fabian & Claude Walter Galerie, Basel / Zürich

Spielhaus Morrison Galerie, Berlin

www.urbanfields.net/ideal

www.uwewittwer.com

Printed in Switzerland

